



121



122

## Gewebe

### 121 · Textilfragment mit zwei Tuchplomben

Flandern oder Nordfrankreich, 16. Jh. (?)  
Wolle, Leinwandbindung, Bleilegierung,  
L. 22 cm, B. 11 cm  
Bremen, Landesarchäologie, 253/Alt

Tuchplomben dienten der Qualitätssicherung von Wollgeweben. Mit Stadtwappen und Zeichen für Herkunft und Qualität der Stoffe versehen, wurden sie von städtischen Prüfern angebracht und bürgten für die angegebene Qualität. An der Webkante des im Stadtgraben nahe dem Bremer Abbtentor gefundenen Fragments mittlerer Qualität sind mit der Plombierzange zwei gleiche Plomben angebracht worden. Mit jeweils einem gotischen Buchstaben und auf der anderen Seite einer Lilie, der „Fleur de Lis“, bezeugen sie die Herkunft des Gewebes aus Flandern oder Nordfrankreich. Nimmt man noch die nahe der gleichen Stelle gefundenen Plomben aus Gent oder Leiden, die

Kleinmünzen aus Brabant, wie etwa Exemplare aus Maastricht, Lüttich und Limburg, hinzu, deutet sich eine auf Tuchhandel begründete bremische Wirtschaftsbeziehung zu den traditionell führenden westlichen Tuchproduktionsgebieten der Region Brabant und Flandern an. DB

Lit.: *Bischof: Tuchplomben 2012, S. 61.* –  
Weiterführend: *Bischof/Hittinger 2005 – 2008.*

### 122 · Wollkörper

16./17. Jh.  
Wolle, Körperbindung, H. 11 cm, B. 10 cm  
Bremen, Landesarchäologie, 220/Alt,  
T 2048

Der unregelmäßige Ausriss eines groben Wollkörpers ist nur schwer einer konkreten Verwendung zuzuordnen. Er mag von einer strapazierfähigen Arbeitskleidung stammen, von einem Polster oder von alltäglichen Gebrauchstextilien, die als Decken, Säcke und dergleichen in Haus und Hof Verwendung fanden. Mehrere ähnliche Fragmente oder dicke, zu kleinen kissenartigen Gebilden ge-

presste Wollfäden unter den Bremer Funden belegen, dass anscheinend selbst derart minderwertige Reste noch Verwendung fanden, ehe sie endgültig entsorgt wurden. JZS

Lit.: *Unveröffentlicht.*

### 123 · Halbseidengewebe mit floralem Muster

1. Viertel 17. Jh.  
Seide, beige, Leinwandbindung,  
Musterschuss Wolle, braun, lanciert,  
H. 12 cm, B. 14,5 cm  
Bremen, Landesarchäologie, 220/Alt,  
T 2058

Seit dem Mittelalter wurden Seidenmuster nicht nur als reine Seidengewebe ausgeführt, sondern auch in Anteilen oder vollständig aus einheimischen Materialien wie Wolle oder Bastfasern gewebt. Die als Halbseiden bezeichneten Mischgewebe mit Seide erfreuten sich besonders im 16. und 17. Jahrhundert für Kleidung großer Beliebtheit, indem sie nach außen hin das Bild eines Seidenstoffes boten, tatsächlich aber



123

eine ständisch weniger exklusive Alternative darstellten. Das asymmetrische Streumuster des Bremer Fragments folgt als Damast, Atlas oder Samt nachweisbaren italienischen Seiden des 1. Viertels des 17. Jahrhunderts. Ungeachtet zahlreich überlieferter Kontroversen zur Akzeptanz von Imitaten im sozialen Kleidungsgefüge, nahm das Angebot von Halbseiden und „Zeugen“ im 16. Jahrhundert zu. Nürnberger Inventarbelege dokumentieren vor allem „Purat“ als zur Kleidung verwendetes Mischgewebe aus geringwertiger Florettseide und Wolle. An-

ders als die hochwertigen italienischen Vorbilder wurde es ausweislich der ersten Nürnberger „Purat und Zeugwürcker Ordnung“ von 1629 in Längen von 40 bis 50 Ellen und einer Breite von dreiviertel Ellen vor Ort hergestellt. JZS

Lit.: Bishop/Hittinger 2005 – 2008, S. 179, Abb. 25.2. – Seidenmuster zum Vergleich: Markowsky 1976, S. 220 – 226. – Zur Nürnberger Puratproduktion: Zander-Seidel 1991, S. 401, 403. – Zur Akzeptanz von Imitaten in der Kleidungsgesetzgebung: Zander-Seidel 1993.

## 124 · Schleierstoff

16./17. Jh.  
Seide, beige, Leinwandbindung,  
H. 9 cm, B. 12,3 cm  
Bremen, Landesarchäologie, 220/Alt,  
T 2056

Das Fragment eines in lockerer Leinwandbindung gewebten, transparenten Seidengewebes könnte von einem Frauenhemd, einer Frauenhaube, möglicherweise auch von einem Kragen stammen. Dicht gefältelt oder zu mehreren Lagen zusammengefügt,



124

kamen dafür zarte Leinen-, Nessel-, Baumwoll- und Seidengewebe zur Anwendung. Das vorliegende Seidenfragment vertritt innerhalb der Bremer Stadtgesellschaft die obergesellschaftliche Kleidung. JZS

Lit.: Unveröffentlicht.

### 125 · Fragment eines Kleidungsstücks

Um 1600  
Seidenrips mit gehacktem Muster,  
H. 9 cm, B. 17,5 cm  
Bremen, Landesarchäologie, 220/Alt

Die Seide des trapezförmigen Schnittteils mit an drei Seiten umgenähten Kanten erscheint heute dunkelbraun, vermutlich wies sie ursprünglich eine andere Farbe auf. In parallel verlaufenden Linien sind quadratische Löcher in die Seide geschnitten. Wie bei Kat. 126 handelt es sich um absichtlich

und möglicherweise nach einer Vorlage in das Gewebe eingebrachte Schnitte. Es könnte sich um ein Schoßteil von einem Wams oder um die Manschette eines Ärmels handeln. Die Größe und das unregelmäßige Bild der Löcher sprechen dafür, dass die Schnitte durch den Gebrauch ihre Form verloren haben und der Stoff daher entsorgt wurde. Das Fragment belegt, dass die Kleider in bürgerlichen Kreisen von modischen Trends wie dem Anbringen der Hackmuster nicht ausgenommen waren. Von den aufwendigeren Gewändern des Adels unterschieden sie sich aber in der Wahl der Stoffe. Während dort selbst Samte und Damaste mit Schlitzmustern versehen wurden, handelt es sich hier nur um einfache, ungemusterte Taft- und Ripsseiden.

AS

Lit.: Unveröffentlicht. – Weiterführend:  
Pietsch/Stolleis 2008.

### 126 · Fragment eines Kleidungsstücks

Um 1600  
Seidentaft mit gehacktem Muster,  
Seidenzwirn, H. 17,5 cm, B. 30 cm  
Bremen, Landesarchäologie, 220/Alt

Die beiden Teile des leicht trapezförmigen Seidenfragments sind durch eine feine Vorstichnaht verbunden. Spuren einer aufgetrennten Naht mit ausgeklappter Nahtzuge befinden sich auch am linken Rand. Oben und unten sind originale Schnittkanten erhalten. Die Farbigkeit ist nicht mehr zu erkennen, Kette und Schuss weisen jedoch eine unterschiedliche Färbung auf, sodass der Seidentaft ursprünglich eine glänzend changierende Oberfläche hatte (vgl. Kat. 35). Die zunächst wie Fehlstellen erscheinenden Löcher folgen bei näherer Betrachtung in Anordnung und Ausrichtung einem Schema: Reihen aus kurzen Schlitzern im Wechsel mit Punkten verlaufen diagonal und symmetrisch ausgerichtet auf die senkrechte Naht zu. Es handelt sich dabei um ein Muster, das mit einem Hackinstrument und möglicherweise einer Schablone in die Schnittteile eingeschlagen wurde, bevor man sie zu einem Kleidungsstück zusammengefügt hat. Die Form und die Maße des Fragmentes sprechen für die untere Partie eines Ärmels. Auch die Fehlstellen in der Mitte des rechten Teilstückes kann man sich gut an der Unterseite eines Ärmels vorstellen. Dieser Schaden mag zur „Ausmusterung“ geführt haben. AS

Lit.: Unveröffentlicht. – Weiterführend:  
Pietsch/Stolleis 2008. – Bishop/Stauffer/  
Zander-Seidel 2015.





125



126